

schaftlichem Rüstzeug die ganze Sachlage in der Wendenfrage darstellen: die alte Bodenständigkeit deutschen Lebens, d. h. germanischer Siedlung und Kultur, in den Lausitzen Jahrhunderte hindurch, das spätere Einwandern slawischer Völkerschaften und ihre kulturelle Rückständigkeit in Gewerbe (Ausgrabungsfunde) und Bodenbewirtschaftung, die Rückgewinnung der östlichen Grenzmarken zunächst mit Heeresmacht durch die deutschen Könige zum Zwecke des Ausbaues des Grenzschutzes gegen die Slawenlande, die allmähliche Durchdringung dieser verhältnismäßig dünn und strichweise besiedelten Gebiete durch deutsche Kolonisten und damit die Wiedereindeutschung der Lande zwischen Elbe und Neiße bez. Oder, mit Ausnahme kleiner Landstriche in den Lausitzen.

- Schmidts Schilderung, die ruhig und frei von nationalem Chauvinismus gegen das slawische Element ist, wird auf unbefangene Leser ihren Eindruck nicht verfehlen. Es sind nur wenige, die Hauptfrage nicht verändernde Punkte, wo eine strengere Kritik seinen Ansichten nicht immer folgen kann. So erscheint mir die unbedingte Sicherheit recht bedenklich, mit der die sorbischen Withasen als Bestandteil des alten germanischen Stammes der Warnen oder Weriner (die im östlichen Thüringerreiche saßen, vergl. *lex Angliorum et Werinorum, hoc est Thuringorum*) erklärt werden. Wie (S. 11) aus der Schlußsilbe von Ortsnamen wie Bardowik, Osterwik, Bruneswik der Name der Wikinger als Nebenbezeichnung der alten Langobarden gewonnen wird, wie dann die altfriesische Form *wiking*, *witsing*, *wising* südwärts wandert und im 5. und 6. Jahrhundert die warnische Herrenschaft des östlichen Thüringens bedeutet, nachher von den Slawen hier aufgenommen wird und ihren Siegeszug durch alle Slawensprachen (Tschechisch, Polnisch, Russisch, Slowenisch, Serbisch) antritt und im Sorbischen viëaz neben einem Helden auch einen bäuerlichen Lehnsmann bezeichnet, diese Wanderung und Wandlung von Worten und Wortbestandteilen eröffnet eine so weite Perspektive etymologischer Aufklärung, daß es einem streng kritischen Historiker schwer wird, ihr zu folgen². So freudig es zu begrüßen ist, daß

² Schmidt stützt sich auf die Kombinationen des Aufsatzes von Ernst Schwarz: „Wiking = asl. *vitędzь*“, in der Zeitschrift für slawische Philologie, Bd. II (Leipzig 1925), Heft 1/2, S. 104f., wo der Versuch gemacht ist, diese Entwicklungsreihe zu begründen; indessen gibt Schwarz selbst manches nur als Hypothese. Es gehören ansehnliche völkische, geographische und sachliche Sprünge dazu; bedenklich ist mir schon die Annahme, daß der Name der